

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

50

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG  
7. 12. 1967  
11. JG. / 33 603  
15 PFENNIG



## Professor E. Werner übernahm Schlüssel, Siegel und Amtskette

**Feierliche Rektoratsübergabe am Tag der Universität im Schauspielhaus  
Minister Gießmann  
dankte dem scheidenden Rektor  
NPT Prof. Georg Müller  
Fackelzug und Ovationen der Studenten  
für Rektor NPT Prof. Ernst Werner**

Auf einer Festversammlung im Schauspielhaus empfing am Dienstagmorgens der einstimmig vom Akademischen Senat zum Rektor gewählte Historiker Nationalpreisträger Prof. Dr. Ernst Werner aus den Händen seines Vorgängers Nationalpreisträger Prof. Dr. h. c. Georg Müller das Universitätsstatut und die Insignien der Rektorwürde: Schlüssel, Siegel und Kette.

Der Amtsübergabe wohnten als Gäste u. a. bei der Sekretär der SED-Bezirksleitung Hans Wetzel; das Mitglied des Staatsrates und Vorsitzender des Rates des Institutes, Erich Götznor; der Minister für Hoch- und Fachschulwesen, Prof. Dr. Ernst-Joseph Gießmann; der 1. Sekretär der SED-Stadtleitung, Karl Bauer; der amtierende Oberbürgermeister, Walter Zmyslony; der Chef des Militärbezirkes III, Generalmajor Ernst; der sowjetische Vizeminister Baskinow sowie Delegationen führender Wissenschaftler der Universitäten in Leningrad und Kiew; weiterhin eine Reihe namhafter Repräsentanten von Universitäten, Hochschulen und Akademien der DDR.

Minister Gießmann dankte Prof. Müller für sein Wirken an der Spitze der Universität und würdigte insbesondere die in den vergangenen Jahren vollzogene Weiterentwicklung der internationalen Beziehungen der Universität, ihr Wirken als geistig-kulturelles Zentrum in der Stadt Leipzig und das Bestreben der Karl-Marx-Universität, ihrer Verantwortung für die Entwicklung des gesamten Hochschulwesens in der DDR bei der begonnenen sozialistischen Hochschulreform gerecht zu werden. Er wünschte Prof. Müller weitere Erfolge in seiner Tätigkeit als Wissenschaftler und Hochschullehrer.

Der Minister gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß Rektor Prof. Dr. Werner in der Lage sei, mit vollem Erfolg die künftigen komplizierteren Aufgaben bei der weiteren Erhöhung des Niveaus und der Effektivität von Lehre und Forschung sowie bei der klassenmäßigen Erziehung der Studenten zu erfüllen. Er sei befähigt, Entscheidungen zu treffen, die notwendig sind, um die Universität voll in das gesellschaftliche Gesamtsystem des Sozialismus zu integrieren.

In seiner mit großem Beifall aufgenommenen programmatischen Antrittsrede (siehe nebenstehend S. 7) entwickelte der neue Rektor seine Vorstellungen über grundlegende Entwicklungslinien der künftigen Arbeit an der Universität und die nächsten Schritte auf dem vorgezeichneten Wege.

Der noch zwei Amtsperioden scheidende Rektor Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Müller hatte in seiner Ansprache der Partei der Arbeiterklasse seinen Dank für die unermüdete große Unterstützung bei der Lösung der Aufgaben an der Universität zum Ausdruck gebracht und Hochachtung über die Erfüllung seines auf zwei Tag genau vor vier Jahren an gleicher Stelle vorgelegten Programms. Er hob hervor, daß die Universität auf den Spuren des VI. und VII. Parteitages der SED wichtige Beiträge zum umfassenden Aufbau des Sozialismus geleistet hat und heute insbesondere mit der Weiterentwicklung von Lehre und Forschung im Sinne der Hochschulprinzipien an der Vervollkommenung des Sozialismus mitwirkt.

Zur Erziehung und Ausbildung hochqualifizierter sozialistischer Fachkräfte, die fest auf dem Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse stehen - bereits 1963 als erstrangige Aufgabe aller Lehrkräfte und Beschäftigten der Universität gekennzeichnet - konnte er feststellen, daß gute Ergebnisse im Studium, bei der Vervollkommenung der

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus der Antrittsrede von NPT Prof. Dr. phil. habil. Ernst Werner

## Die Wissenschaft in den Dienst der besten Sache der Welt stellen

Wenn wir heute nach einem gemeinsamen Trend unserer Epoche, der durch den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus charakterisiert wird, suchen, so fallen sofort die wissenschaftlich-technische Revolution und die damit verbundenen Strukturveränderungen der Volkswirtschaft ins Auge. Wir sind Zeugen einer sich von Grund auf ändernden Welt, einer Metamorphose aller Lebensbereiche von bis jetzt noch nicht gekanntem Ausmaß. Obwohl wir kaum die Schwelle in das neue Zeitalter überschritten haben, kündigen sich bereits heute ungeahnte Perspektiven menschlicher Wirkungsmöglichkeiten, unbegrenzte Höhenflüge menschlichen Geistes an. Astronautik und Biologie sind hierfür bereits Zeugnisse.

Verweisen sich dadurch aber die bislang unübersteigbaren Vorurteile, welche die beiden Gesellschaftssysteme, Kapitalismus und Sozialismus voneinander trennen? Entsteht eine weltumspannende einheitliche Industriegesellschaft, die von Managern und Technokraten geleitet und von ideologisch indifferenten Massen kontrolliert wird? Es wäre eine gefährliche Illusion, wollten wir diese von amerikanischen Soziologen propagierte futuristische Phantasie für kurze Münze nehmen. Nach wie vor bestehen die tiefen Gegensätze zwischen den beiden Systemen fort. Sie resultieren aus unterschiedlichen Eigentumsverhältnissen und den daraus entstehenden Entwicklungszielen der Gesellschaft. Während für den Kapitalismus der Mensch im Mittelpunkt allen Planens und Denkens steht, Ökonomie und Ideologie stützt, orientiert sich der Kapitalismus auf den Profit. Diese grundsätzliche Divergenz der beiden Systeme ist unüberbrückbar. Der historische Auftrag unserer Epoche besteht deshalb nicht in einem Ausgleich der Systeme, sondern in der Überwindung der überlebten alten und dem Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Die wissenschaftlich-technische Revolution wird diesen Prozeß nicht verlangsamen, sondern nur beschleunigen. Sie ist die immanente Widersprüche des Kapitalismus nicht entzweit, sondern ins Unentzweiliche steigert.

Der Weltimperialismus hat die ökonomische Herausforderung durch das sozialistische Lager ernstgenommen. Das Monopolkapital erkennt, daß sich der Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt verschärfert. Der Klassenkampf in seinem Herrschaftsbereich zunimmt. Daher antworten seine Vertreter rücksichtslos Strukturänderungen und unerschütterliche Rationalisierung.

Für die sozialistischen Länder steht die Aufgabe, die wissenschaftlich-technische Revolution besser und effektiver zu meistern als die imperialistischen Länder. Sie wissen, daß es sich bei diesem

Wettstreit um einen Kampf auf Leben und Tod handelt. Es geht also keineswegs um subjektive Erwägungen von Einzelpersonen oder Führungskollektiven, sondern um objektive Erfordernisse, die sich uns unerbittlich und kompromißlos stellen. In unserer Republik werden die strukturellen Probleme mit Hilfe der sozialistischen Planwirtschaft in Angriff genommen. Bei uns sind durch die Staatsmacht der Arbeiter und Bauern sowie das Volkseigentum an den Produktionsmitteln alle Voraussetzungen vorhanden, diese Probleme mittels der Planwirtschaft zu lösen. Hierbei kommt den sozialistischen Universitäten als Zentren von Ausbildung und Forschung eine hervorragende Rolle zu.

Der Bericht des ZK an den VII. Parteitag definierte diese Rolle dahingehend, den notwendigen wissenschaftlichen Vorlauf für die Produktion zu schaffen, wozu die Erschließung aller vorhandenen Reserven, die straffe Leitung der Lehr-, Erziehungs- und Forschungsarbeit sowie die Verstärkung der Gemeinschaftsarbeit notwendig seien. Der Vorsitzende des Staatsrates, Genosse Walter Ulbricht, orientierte in seinem Schlußwort auf dem Seminar des ZK der SED für leitende Kader in Berlin die führenden Funktionäre der Partei, des Staates und der Wirtschaft, auf 10 Schwerpunkte, die u. a. die Konzentration von Wissenschaft und Technik auf strukturbestimmende Industrien, die kurzfristige Überführung der Forschungsergebnisse in Serienproduktion sowie die Erweiterung der Ausbildung an Hoch- und Fachschulen auf dem Gebiet der Mikroelektronik, der Technik der elektronischen Datenverarbeitung und der wissenschaftlichen Betriebsführung vorsehen. In diesen Beschlüssen, Analysen und Hinweisen widerspiegelt sich die Kontinuität in der Wissenschaftspolitik der Partei der Arbeiterklasse, deren führende Rolle in der neuen Entwicklungsetappe unseres Hochschulwesens weiter zunimmt und die auch für uns eine noch engere und vertrauensvollere Zusammenarbeit zwischen staatlicher Leitung und Kreisleitung erheischt, um die hochgesteckten Ziele erreichen zu können.

Wir als höchste Bildungsstätte unseres Volkes müssen die Feststellung des 2. Plenums des ZK, daß wir in unserer Republik gegenüber den anderen europäischen Volksdemokratien einen bedenklichen Rückstand im spezifischen Anteil naturwissenschaftlicher Kader an der Gesamtzahl der Beschäftigten aufzuweisen haben und daß die Ausbildung von Naturwissenschaftlern und Diplomingenieuren seit Jahren eine rückläufige Tendenz aufweist, besonders ernst nehmen.

(Fortsetzung auf Seite 2)